

Das kleinere Übel

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **75 (1949)**

Heft 2

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-487196>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



GIOVANNETTI

Lieber Nebelspalter!

Unsere Lina zog vor 1 $\frac{1}{2}$ Jahren nach England als Dienstmädchen, nachdem sie vier Jahre bei uns gedient hatte. — Sie kam zu uns in die Ferien, und zum Beweis, daß sie nun Englisch gelernt habe, erzählte sie mir ein Gespräch mit ihrem Brotherrn, einem Professor.

Professor: «Ja, wie wird denn Eure Schweiz regiert? Hat sie auch ein Parlament?» Lina: «Seb globi woll! De Bundesrot.» Professor: «Was ist denn solch ein Bundesrat? Was bedeutet er für die Schweiz?» Lina: «E Bundesrot isch für üseri Schwiiz, was der Churchill für England, no hemmir siebe söttigil.»

M. R.

Das kleinere Uebel

Der Holzer Melcher Kamm uf em Chirezerberg ist beinah von einem dicken Baumast erschlagen worden, weil er beim Fällen eines großen Baumes nicht rechtzeitig auswich. Beim Erzählen des Mißgeschicks zeigte er zwei abgebrochene Zähne und sagte:

«Eher der Tod wär mir i Sinn chu, als daß es mich vu dem Ascht noch hät chänne erschlu.» W.

Samariternachwuchs

(Aus einer mündlichen Samariterprüfung)

Arzt: «Wie leiten Sie künstliche Atmung ein?»

Schüler: «Man setzt sich auf den Patienten und drückt ihm den Brustkorb ein.»

Arzt: «Was machen Sie mit dem Patienten, der einen Hitzschlag hat?»

Schülerin: «Man legt ihn in den Schatten und macht ihn kalt.» H.

Filmkritik

Aus einem Gespräch zweier junger Damen im Tram aufgeschnappt:

«Ja weisch, im Grund gno isch es ja en fertige Blödsinn, aber es hät en tüüffe Sinn.» Gu.

Nit möglich!

Gast: «Diä Soppe isch nöd guet; si schmeckt grad wie Wasser. Was sötts für eini sy?» Kellner: «De Scheff seitere Pouletsoppe.» «Aha, sool das ischt also s Wasser woner d Eier drinn gosste hät.» K.

Angewandte Bibelfestigkeit

Ich erzählte meinen Schülern von Marias Heimsuchung und schilderte anschaulich die große Freude, welche Elisabeth hatte, weil die Muttergottes zu ihr gekommen war. «Würdet ihr nicht auch bei euch daheim alles rüsten und Freude haben, wenn Maria eines schönen Tages bei euch einkehren würde?» fragte ich darauf die Drittklässler. Und nachdem die Schüler allerhand aufgezählt hatten, meldete sich Heinz und sagte: «Ich würde Maria noch ein paar Stümpfen für den Josef mitgeben.» K. B.

